

## Die Zukunft der Arbeit

**Gerhard Straßer, AMS-Landesgeschäftsführung**

44. Martinstift-Symposium 2016

Linz, 14. Oktober 2016



Die **Zukunft sozialer Arbeit** ist von mehreren Faktoren abhängig:

- > politischen Entscheidungen
- > gesellschaftspolitischen Entwicklungen
- > dem Verhalten der Einzelnen (z.B. über Spenden und Ehrenamt)

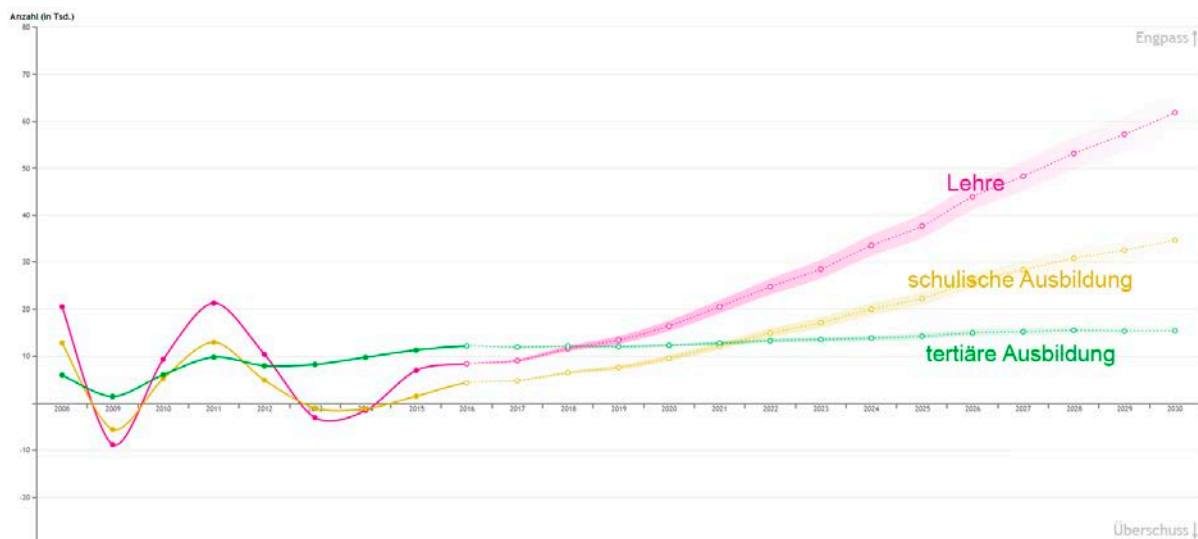
Unser Lebensstil wird von einer Reihe von **Megatrends** beeinflusst – etwa durch die Alterung der Gesellschaft, die Globalisierung, die Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelt sowie durch den Wandel von einer Produktions- zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft (vgl. Haberfellner).

Durch die **Alterung der Gesellschaft** wird sich das Erwerbspotenzial in Oberösterreich bis zum Jahr 2030 um ca. 14.000 Personen verringern. Ein noch stärkerer Rückgang wird v.a. durch die Anhebung des Regelpensionsalters für Frauen (ab 2024) verhindert (nicht eingerechnet sind dabei Migrationseffekte):

- > 15-24 Jahre: -22.750
- > 25-49 Jahre: -34.000
- > Gruppe 50+: +42.500
- > Gesamtsaldo: -14.250

Quelle: Statistik Austria Bevölkerungsprognose 2012-2075 (Hauptvariante)

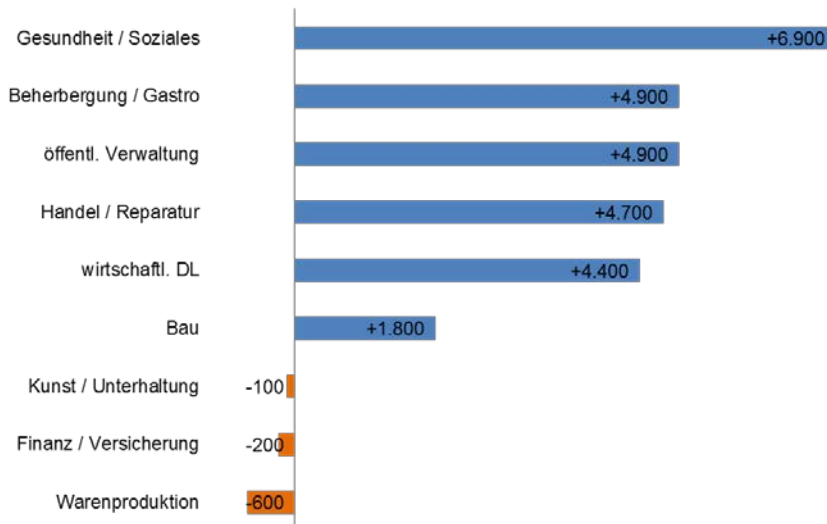
Laut dem **Fachkräftemonitor Oberösterreich** könnten im Jahr 2030 bis zu 112.700 qualifizierte Arbeitskräfte fehlen. Der Engpass wäre demnach bei Personen mit Lehrabschluss am höchsten (62.000), gefolgt von Personen mit schulischer (35.000) oder tertiärer Ausbildung (15.700):



Quelle: www.fkm-ooe.at

Wir erleben derzeit einen **gleichzeitigen Anstieg von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**. Das Arbeitskräftepotenzial steigt v.a. durch Zuwanderung, die Eindämmung der Frühpensionierungen und eine verstärkte Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Die Beschäftigungsentwicklung in Österreich zeigt den klaren Trend zu mehr Stellen im Dienstleistungssektor:



Veränderung der Beschäftigung 2016/17 (Prognose: Synthesis)

Laut Prof. Peter Zellmann vom *Institut für Freizeit und Tourismusforschung (IFT)* gibt es einen klaren **Trend zur Aufwertung der Freizeit** gegenüber dem Arbeitsleben. Die Menschen stellen nicht mehr den Lebensstandard, sondern die Lebensqualität in den Mittelpunkt ihrer Lebensplanung.

Wenn junge Erwachsene – Stichwort: **Generation Y** – ihren Arbeitsplatz wählen, zählt für sie:

- > Sinn
- > Weiterbildungsmöglichkeiten
- > Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- > Selbstgestaltung der Arbeitszeit

Quelle: Michael Haller (HMS)

Die **Digitalisierung** bringt eine Reihe von Veränderungen mit sich. Angeführt seien hier nur einige wichtige Trends (vgl. Haberfellner und Löffler):

- > Neue Geschäftsmodelle
- > Internet of Things – smarte Systeme
- > Immer mehr Tätigkeiten können automatisiert werden (Industrie 4.0, Roboting)
- > Rascher technologischer Wandel – damit kürzere Halbwertszeit von Wissen und Fertigkeiten
- > Neue Modelle der Arbeitsorganisation (steigende Bedeutung von Schlüsselkompetenzen)

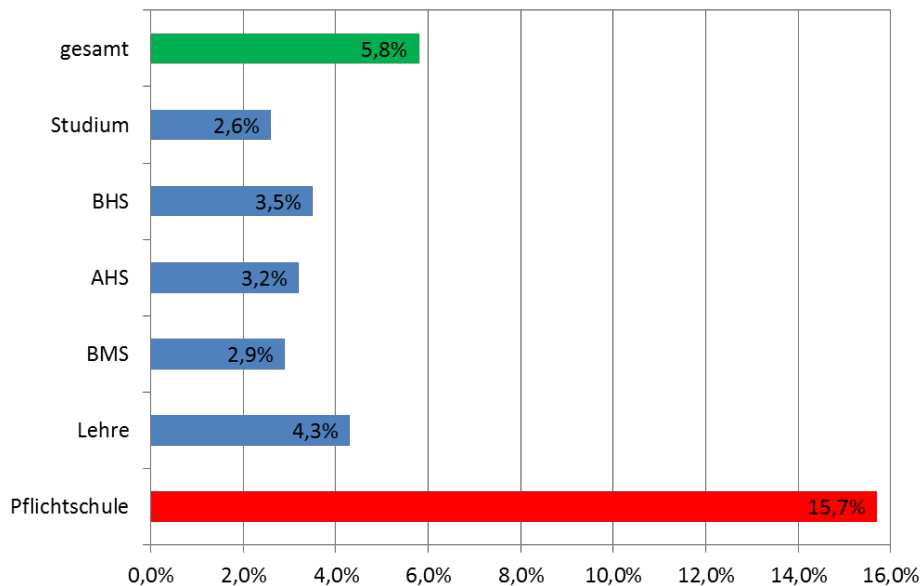
Die **Deregulierung der Waren- und Finanzströme** ermöglicht neue Geschäftsfelder. Doch profitieren nicht alle gleichermaßen davon. So finden sich in der Top-Ten der umsatzstärksten Online-Shops in Österreich nur zwei heimische Anbieter (e-tec.at, conrad.at), während das Feld von US-amerikanischen und deutschen Unternehmen dominiert wird:



Durch die Digitalisierung verändert sich auch die **'Verwaltung' von Wissen**: Lernen ist nicht mehr reine Wissensaneignung, sondern wird mehr zur Problemlösung mittels Internet und neuer Technologien. Immer stärker werden Entscheidungen über Algorithmen gesteuert, wobei manches noch nach Zukunftsmusik klingt – und manches schon nicht mehr:

- > 'Kaufempfehlungen' im Internet
- > "Biegen sie rechts ab!" (Navi)
- > Autoüberwachung per Chip (Versicherungen)
- > Sozialversicherung nach Gesundheitszustand
- > 'Segmentierung' von Jobsuchenden
- > Macht eine Operation noch 'Sinn'?

In der mittelbaren Zukunft wird der **Qualifikationsbedarf** deutlich ansteigen. Zur Deckung des Qualifikationsbedarfs sind Anstrengungen sowohl bei der Erstausbildung wie auch der Höherqualifizierung notwendig. Wie wichtig eine gute Ausbildung für Menschen ist, zeigt sich auch am Arbeitslosigkeitsrisiko, das bei Personen ohne formale Ausbildung (die über die Pflichtschule nicht hinausgeht), mehr als drei Mal so hoch ist wie bei Fachkräften mit Lehrabschluss:



Arbeitslosenquoten nach Ausbildung (OÖ – Aug. 2016)

Das Wiener Forschungsinstitut *Synthesis* zeichnet für den Zeitraum 2016 bis 2020 ein düsteres Szenario für den **Arbeitsmarkt**: Demnach könnte die Zahl der Jobsuchenden in Österreich – arbeitslos oder in Schulung – von 450.000 (2016) auf 600.000 (2020) ansteigen. Die Arbeitslosenquote würde von 9,4% auf 11,9% steigen. Aber das ist eine Prognose von vielen. Die Zukunft wird weisen, ob die Vorhersagen halten ...

Sicher ist, dass es **Gewinner und Verlierer** am Arbeitsmarkt geben wird. Ein realistisches Szenario ist folgendes:

- > Produktion verliert Arbeitsplätze
- > Dienstleistung profitiert
- > Neue Tätigkeitsfelder mit (hohen) digitalen Kompetenzanforderungen
- > Weniger Jobs für Geringqualifizierte, aber auch Gefährdungen bei bestimmten Personen mit Berufsausbildung

**Die gute Nachricht** lautet also: Digitalisierung bedeutet nicht Massenarbeitslosigkeit, aber es wird deutliche Verschiebungen am Arbeitsmarkt geben.

Die **Anforderungen an die ArbeitnehmerInnen** werden steigen. So hat beispielsweise der CDU-Bundesvorstand – auf der Basis von Expertenempfehlungen – folgende Anforderungen formuliert:

- > lebenslanges Lernen
- > interdisziplinärem Denken und Handeln
- > hohe IT-Kompetenz
- > Fähigkeit zum Austausch mit Maschinen und vernetzten Systemen
- > der Fähigkeit zur Gestaltung von Innovationsprozessen

Die **Funktionen der Erwerbsarbeit** sind im Wandel und erfüllen je nach Persönlichkeitsstruktur unterschiedliche Bedürfnisse:

- > Generierung von Lebenssinn
- > Selbstverwirklichung

- > Zeitliche Strukturierung
- > Status – gesellschaftliches Ansehen
- > Soziales Leben – Kontakte zu anderen

Arbeit ist mehr als ein Job zum Geldverdienen!

Die **Bedürfnisse der ArbeitnehmerInnen** werden künftig mehr im Mittelpunkt stehen (müssen):

- > Um eine Arbeit zu erlangen bzw. zu behalten, die die Bedürfnisse abdeckt, sind viele Menschen bereit, Know-how zu investieren und sich den Anforderungen anzupassen.
- > Daher wird das Angebot von Jobs, die den Bedürfnissen der ArbeitnehmerInnen entgegenkommen, weiterhin ein wichtiger Erfolgsfaktor für Unternehmen sein.

#### **Quellen:**

Arbeitsmarktservice Österreich: [www.ams.at](http://www.ams.at)

CDU-Präsidium: [www.cdu.de](http://www.cdu.de)

Fachkräftemonitor: [www.fkm-ooe.at](http://www.fkm-ooe.at)

Regina Haberfellner: Auf dem Weg in die Arbeitswelt 2025. Trends und Szenarien, Soll & Haberfellner – [www.soll-und-haberfellner.at](http://www.soll-und-haberfellner.at)

Michael Haller: Digital Natives, Hamburg Media School (HMS) – <http://www.hamburgmediaschool.com>

Roland Löffler: Ältere als Zielgruppe für berufliche und betriebliche Weiterbildung, Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) – [www.oebf.at](http://www.oebf.at)

Statista: [www.statista.com](http://www.statista.com)

Statistik Austria: Bevölkerungsprognose 2012-2075 (Hauptvariante) – [www.statistik-austria.at](http://www.statistik-austria.at)

Synthesis: [www.synthesis.at](http://www.synthesis.at)

Peter Zellmann: Lebenszeitbudget, Institut für Freizeit- und Tourismusforschung (IFT) – [www.freizeitforschung.at](http://www.freizeitforschung.at)